

Bayerische Volkspartei (BVP)

Führende Mitglieder der Bayerischen Zentrumspartei um Georg Heim und Sebastian Schlittenbauer gründeten am 12. November 1918 unter dem Eindruck der Revolution die Bayerische Volkspartei (BVP). Die neue Partei setzte sich damit bewusst in ihrer föderalistisch bis separatistischen Zielsetzung mit dem Programm "Bayern den Bayern" und "Los von Berlin" von der reichsweit organisierten Deutschen Zentrumspartei ab. Die konfessionell katholisch ausgerichtete BVP vertrat besonders die Interessen des Besitzbürgertums und von Teilen der Industrie. Sie war konservativer als die Deutsche Zentrumspartei, die sich unter dem Einfluss Matthias Erzbergers während des Krieges nach links bewegt hatte.

Die BVP erkannte die Weimarer Reichsverfassung an, setzte sich dennoch für einen deutschen Staatenbund unter Wahrung der traditionellen bayerischen Sonderrechte im Wirtschafts-, Steuer-, Kultur-, Militär- und Postwesen und weiteren Bereichen ein. Ihr rechter Flügel war jedoch republikfeindlich. Seit den Landtagswahlen vom 12. Januar 1919 bis zu den Landtagswahlen von 1932 war die BVP mit einem Stimmenanteil von 31,6 bis 39,4 Prozent die stärkste Partei in Bayern und in allen Landesregierungen vertreten. Mit Hugo Graf von und zu Lerchenfeld auf Köfering und Schönberg (1921-1922) sowie Heinrich Held (1924-1933) stellte sie für insgesamt zehn von 14 Jahren der Weimarer Republik den Bayerischen Ministerpräsidenten.

Für die Wahlen zur Verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung ging die BVP ein Wahlbündnis mit der Deutschen Zentrumspartei ein und bildete gemeinsam mit dieser bis 1920 auch eine Fraktionsgemeinschaft im Reichstag. Danach verschlechterte sich das Verhältnis zur Zentrumspartei, da die BVP eine bürgerlich-konservative Reichsregierung anstrebte und die Koalitionen der Zentrumspartei mit den Sozialdemokraten ablehnte. Diese Haltung kam in der Unterstützung des Protestanten Paul von Hindenburg bei der Reichspräsidentenwahl 1925 gegen die Kandidatur des katholischen Zentrumskandidaten Wilhelm Marx deutlich zum Ausdruck. Ab Ende 1927 näherten sich die BVP und die Deutsche Zentrumspartei im Reichstag wieder an und bildeten erneut eine Fraktionsgemeinschaft. Bei den Reichstagswahlen zwischen 1920 und 1932 erhielt die BVP in den bayerischen Wahlkreisen mindestens 31,7 und maximal 40,6 Prozent, was im Reichsdurchschnitt 3,1 bis 4,2 Prozent der Stimmen bedeutete. Von 1925 bis zum Scheitern des Präsidialkabinetts Heinrich Brünnings (Zentrum) im Mai 1932 war die BVP in allen Reichskoalitionen vertreten. Sie stellte mit Karl Stingle (1925-1926) und Georg Schätzl (1927-1932) zwei Reichspostminister.

Die Bayerische Volkspartei verfügte über keine eigene Tageszeitung, doch standen ihr neben vielen Lokalzeitungen vor allem die "Augsburger Postzeitung", der "Bayerische Kurier" und der "Regensburger Anzeiger" nahe.

Literatur:

ALBRECHT, Dieter, Bayerische Volkspartei, in: MIKAT, Paul (Hg.), Staatslexikon. Recht – Wirtschaft – Gesellschaft 1, Freiburg im Breisgau 1985, S. 565-567.

Bayerische Volkspartei (BVP), 1918-1933, in: www.historisches-lexikon-bayerns.de (Letzter Zugriff am: 30.11.2010).

BECKER, Winfried, Bayerische Volkspartei, in: BECKER, Winfried (Hg.), Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland, Paderborn 2002, S. 430-433.

BECKER, Winfried, Ein bayerischer Sonderweg? Die Bayerische Volkspartei und die Republik von Weimar, in: PYTA, Wolfram u. a. (Hg.), Die Herausforderung der Diktaturen. Katholizismus in Deutschland und Italien 1918-1943/45 (Reihe der Villa Vigoni 21), Tübingen 2009, S. 39-64.

FALTER, Jürgen / LINDENBERGER, Thomas / SCHUMANN, Siegfried, Wahlen und Abstimmungen in der Weimarer Republik. Materialien zum Wahlverhalten. 1919-1933, München 1986, S. 39-45.

FENSKE, Hans, Konservatismus und Rechtsradikalismus in Bayern nach 1918, Bad Homburg 1969, S. 63-68.

FRIEMBERGER, Claudia, Sebastian Schlittenbauer und die Anfänge der Bayerischen Volkspartei, Wolnzach / St. Ottilien 1998.

KESSLER, Richard, Heinrich Held als Parlamentarier. Eine Teilbiographie 1868-1924 (Beiträge zu einer historischen Strukturanalyse Bayerns im Industriezeitalter 6), Berlin 1971.

LEICHT, Johannes, Bayerische Volkspartei, 1918-1933, in: www.dhm.de (Letzter Zugriff am: 01.07.2010).

RENNER, Hermann, Georg Heim. Der Bauerndoktor. Lebensbild eines "ungekrönten Königs", München 1961.

SCHÖNHOFEN, Klaus, Die Bayerische Volkspartei 1924-1932, Düsseldorf 1972.

SCHÖNHOFEN, Klaus, Zwischen Anpassung und Ausschaltung. Die Bayerische Volkspartei in der Endphase der Weimarer Republik, in: Historische Zeitschrift 224 (1977), S. 340-378.

SCHWEND, Karl, Bayern zwischen Monarchie und Diktatur. Beiträge zur Bayerischen Frage in der Zeit von 1918 bis 1933, München 1954.

WEISSBECKER, Manfred / WIRTH, Günter, Bayerische Volkspartei (BVP) 1918-1933, in: FRICKE, Dieter u. a. (Hg.), Lexikon zur Parteiengeschichte. Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände in Deutschland (1789-1945), Bd. 1: Alldeutscher Verband – Deutsche Liga für Menschenrechte, Köln 1985, S. 156-186.

Empfohlene Zitierweise:

Bayerische Volkspartei (BVP), in: 'Kritische Online-Edition der Nuntiaturberichte Eugenio Pacellis (1917-1929)', Schlagwort Nr. 2079, URL: www.pacelli-edition.de/Schlagwort/2079. Letzter Zugriff am: 26.09.2022.